

# 16248 Parstein (BAR)

[~19 km nÖ 16225 Eberswalde; UTM: 33U 438 5863]

Parstein entstand als fränkisches Kolonistendorf. Der Ort wurde erstmals 1258 im Zusammenhang mit dem Kloster Mariensee (später Chorin) erwähnt. 1267 schenkten es die Markgrafen Johann, Otto und Konrad diesem Kloster. 1309 und 1316 erwarb das Kloster Chorin die Fischerei im Parsteiner See. Das Landbuch Karls IV. beschreibt 1375 Parstein (Parsteyn) mit 64 Hufen, 20 Kossäten und einem Krug, was eine Einwohnerzahl von ungefähr 30 Familien mit Gesinde bedeutet. Im 30jährigen Krieg wurde auch Parstein so nachhaltig verwüstet, dass 1687 noch immer 5 Bauernstellen und 15 Kossätenhöfe unbesetzt waren. Aufschwung brachte der Zuzug reformierter Flüchtlinge, insbesondere von aus Frankreich vertriebenen Hugenotten. 1687 kamen die ersten drei französischen Familien, 1699 waren bereits 22 Familien angesiedelt. Zur gleichen Zeit kamen auch Flüchtlinge aus dem Hennegau und der Pfalz. 120 Jahre lang gab es in Parstein zwei Pfarrer, einen lutherischen und einen französisch-reformierten. Die Dorfkirche nutzten beide Konfessionen abwechselnd.



Als die Kirche in der Mitte des 13. Jh. gebaut wurde, bestand sie aus einem breiten Turm, dem Schiff und dem schmaleren Chor. Davon blieben die unteren Teile der Umfassungsmauer, die vermauerte Hälfte des Südportals im Schiff und die drei Spitzbogenfenster in der Ostwand erhalten. Nach Zerstörungen im 15. Jh. wurde die Kirche 1545 unter Einbeziehung der erhaltenen Teile neu errichtet. Sie wurde damals verputzt und hatte einen Holzturm. 1733 erfolgte erneut ein Abriss und 1735 ein dritter Aufbau. Im Oktober 1880 schlug der Blitz in den Turm ein und er brannte mitsamt der Kirche wieder bis auf die Umfassungsmauern nieder. 1887 war die Einweihung des vierten Kirchenbaus. Aber erst im März 1897 erfolgte der Beginn des Turmneubaus. Das Bauwerk, das aus Feldsteinen bestand, brach jedoch bereits Ende Mai in sich zusammen. Der Turm wurde nunmehr in Ziegelmauerwerk ausgeführt und Anfang Dezember 1897 seiner Bestimmung übergeben. Die Zeiten danach hat die Kirche einigermaßen unbeschadet überstanden. Das Innere der Kirche mit Hufeisenempore, Kanzelaltar und einheitlicher Ausstattung stammt aus der Zeit um 1890. 2001 wurde der Innenraum restauriert.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Bölkendorf (UM), Lüdersdorf, Lunow.

